

Das Rennen um die Martinsgans 2009

Clubfeste ohne Spiddel ? Geht nicht! Doch geht – irgendwie. Aber Spiddel ohne Clubfeste? Geht gar nicht! Also musste mal wieder ein Clubfest her im ansonsten trüben November. Und so legte sich Spiddel erst einmal mit ein paar Helfern den nach Süden ziehenden Gänsen in den Weg, um zwei davon für dieses Ereignis abzufangen und in die Topfe der ‚Alsterköche‘ umzulenken. 1000 sollen es gewesen sein, denen er sich in den Weg stellte, wie er rum-mailte. Na, denn! Am Ende ist’s ihm gelungen, zwei landeten in der Clubküche!

Viel schwieriger dann, die angepeilte Zahl an Favoriten in die Boote zu locken. 10 Achter sollten es diesmal sein, denn ein neuer Rekord musste her. Also musste Spiddel aufdrehen, war in seinem Element: Listen auslegen, den Webmaster alarmieren, dass er den Termin online stellt, in den Club fahren und die Leute (einzeln) ansprechen, laufend rum- und hinterhertelefonieren, Mails versenden, im Pulk und einzeln jeden Säumigen noch einmal. So macht Spiddel das, machte es auch jahrelang und trieb uns Favoriten dann zur Teilnahme an allen Events, an denen Favoriten aus seiner Sicht und seinem Motto folgend, „WIR sind Fari“ unbedingt teilnehmen MÜSSEN.

Nun, zum Martinsgans-Rennen kamen dann 52 Ruderer, die sich auch angemeldet hatten; ein paar fehlten und hatten auch keinen Ersatzmann gestellt (wie mit der Anmeldung ‚verpflichtend‘ zugesagt), sodass am Ende 5 Achter auf’s Wasser konnten – und 7 Leutchen etwas bedribbelt am Steg stehen blieben. Zwei Alternativen gab es: entweder einen 6er beschicken oder noch zwei Mitrunderer finden. Das gelang vermeintlich: den einen fand man unter der Dusche, er hatte keine Ahnung, was da auf dem Steg passierte und wollte allein für sich die nagelneuen Duschen genießen. Der Genuss war nur kurz – anziehen und rein ins Boot hieß es – und froh, ihn gefunden zu haben, stieß der Achter ab.

Allerdings: auf Kommandos reagierte „No. 2“ nicht, der Riemen hing schlaff im Wasser. Oops: da saß gar keiner! Die Frage, „was nun“, wurde diskutiert: auf dem Steg der Allemannia stand jemand. Die eine Idee war, da rüber zu fahren und den kurzerhand zu Shanghaien.

Die zweite Idee: jemanden aus dem Zielgericht zu rekrutieren. Tarzan? Ging nicht, der hatte seine Karriere gerade beendet. Raini? Wollte wohl seine Retro-Sonnenbrille nicht abnehmen oder das Knie schonen, also wurde der Jüngste mitgeschleppt – mit Folgen, wie man später noch sehen wird.

Inzwischen hatten sich die anderen 5 Achter Richtung Start an der Krugkoppelbrücke begeben. In allen – ja bei diesem Rennen wild zusammen gewürfelten – Mannschaften wurde versucht, einen gemeinsamen Rhythmus zu finden, ein paar „Dicke“ eingestreut, wenn ein anderer Achter in der Nähe war. Nicht am Start auf die anderen gewartet, sondern „noch“ eine aufwärmrunde gedreht. Das übliche Imponiergehabe also. Bernd & Dirk als Starter versuchten, wie immer, die Boote in der Nähe der Startlinie zu halten, sodass „pünktlich“ gestartet werden kann. Gelingt nie, auch diesmal nicht.

Aber um eine Erfahrung schlauer – denn 6 Fari-Achter am Start auszurichten, sodass sie dann gleichzeitig starten, ist etwas, was auch nie gelingt – wurde von der Rennleitung entschieden, die Achter im 15-Sekunden-Abstand zu starten. Das diszipliniert ungemein, denn nun muss jeder aufpassen, dass er sich richtig einreht und nicht zu spät kommt. „Klauen“ gibt es dann nicht mehr. Bernd hat das prima hingekriegt. Und Dirk von hinten getrieben. Kompliment!

Die Abstände von 15sec sind dann bei einer Streckenlänge von knapp 2,5km so, dass trotzdem ein Mann-gegen-Mann-Gefühl aufgekommen sein dürfte: die Achter hinterdrein sehen alle (bis auf den letzten) und wollen die nicht rankommen lassen. Und die davor liegenden gilt es einzuholen. Die Steuerleute trieben ihre Mannschaften an. Und ich hinterher, fotografierend. Das schönste Bild in Höhe der Rabensraße, als alle Achter gegen die Sonne und die Hamburger Silhouette dem Ziel entgegen spurteten. Das Ziel leuchtete in wahrsten Wortsinn: das Kupferdach des neuen Anbaus.

Dann waren alle Achter durch, vom Ufer aus gestoppt und zielfotografiert von Dierk Kallies. Ein wenig Ausrudern noch, anlegen, schon mal nach dem Bier schauen und dann warten auf's Ergebnis... Denn die Gewinner hatten sich dann ja umzuziehen, um die gewonnene Gans stilgerecht im Clubanzug zu verspeisen, während alle anderen im Sportzeug mit Erbsensuppe & Freibier „abgespeist“ werden sollten.

Das Zielgericht rechnete und rechnete. Und dann hallten Jubelschreie über den Steg. Die Mannschaft, ich nenne sie mal den „Rauhut-Achter“, lag sich minutenlang in den Armen und posierte dann glückstrahlend zum Siegerfoto; Dirk Balster (cox) quer davor – er wäre im Siegestaumel beinahe noch in die Alster geworfen worden. Aber Halt: die „Alten“ im ausgedünnten Zielgericht hatten sich verrechnet. Ein Dreher oder ein Subtraktionsproblem? Jedenfalls, die Sieger waren nicht die Sieger, sondern der Achter um Frank Richter, der – am Schluss noch wie beschrieben zustande gekommen war. Sie hatten den vor ihnen liegenden Achter überholt, was sonst Niemandem gelungen war und wurden so zu Recht zum wahren Sieger ausgerufen. Dabei: Frank, Lars, Andreas, Jan Hinnerk, Thomas, Tim, Andreas II und Tibor, der dabei nach 2 Jahren Clubzugehörigkeit zum ersten Mal im Riemenboot saß. Stm. Joachim von der Lohe. Die Zeit für 2.135,5m: 8.53min. Herzlichen Glückwunsch!

Der Ausklang dann beinahe wieder „wie üblich“, denn nun stellte sich die Frage: woher einen Clubanzug nehmen? Ausleihen! Clubschlips ebenso. Oder ein weißes Hemd. Schuhe? Da gingen zur Not auch Turnschuhe, das blieb ja unterm Tisch. (Übrigens hatte Horst an der „Kleiderkammer“ danach ziemlichen Zulauf).

Was noch? Gans & Rotwein schmeckten den Siegern, wie allen anderen die Suppe & Bier, dazu 100x „weißt Du noch“ und eine Ansprache von Tarzan, der uns langsam aber sicher so lieb zu werden verspricht, wie einst „Tunke“. Und irgendwann war der „Spuk“ dann vorbei.

Die nächsten Clubfeste? „Mit“ Spiddel: Nikolausrudern (wird unter www.rcfh.de angekündigt) und „ohne“: die Siegesfeier am 20.11. und das Dusch & Dankfest mit den Germanen am Sonntag danach.

Felix Schaefer